

#### 4. Die Ostsee und das Mittelmeer oder das Jahrzehnt 1655—1665.

---

Glaube Niemand, daß wir im Sinne haben die Ostsee und das Mittelmeer mit ihren Wundern zu beschreiben, obwohl eine solche Beschreibung nur zur Verherrlichung des Namens Gottes dienen könnte. Nein, was de Ruiter dort gethan, darnach wollen wir uns umsehen. In der Ostsee führte damals Schweden die Herrschaft. Sein unruhiger König Karl Gustav wollte seine Macht noch weiter ausdehnen. Deshalb band er mit den in sich selber gespaltenen Polen an. Den seefahrenden Holländern konnte dieser Krieg nicht gleichgültig sein. Darum wurde de Ruiter mit einer Kriegsflotte in die Ostsee beordert, namentlich um den ersten Handelsplatz, die Stadt Danzig, zu decken. Die Erscheinung der niederländischen Flotte schreckte die Schweden, welche im Begriffe standen Danzig zu blockiren.

Raum hatte aber de Ruiter hier seine Thätigkeit zu entfalten begonnen, als er nach dem Mittelmeere gesandt wurde, weil es die eben erst geschlagenen Seeräuber unsicherer als je machten. Zu den Barbaresten, wie man die Länder im Norden von Afrika nannte, hatten sich nämlich französische Schiffe gesellt. Die auf die steigende Macht der freien Niederlande eifersüchtige Regierung zu Paris steuerte diesem Unwesen nicht, obwohl der holländische Gesandte wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte. Da erhielt de Ruiter Befehl, die französischen Freibeuter zu vernichten. Bald gelang es ihm auch bei Corsica zwei solche Schiffe, die ein Hamburger Fahrzeug belästigt hatten, zu nehmen. Der Hof von Versailles ward entrüstet; in den Niederlanden aber jubelte man. Doch legte noch zu rechter Zeit ein Friedensschluß mit Frankreich diese Zwistigkeit bei.

Denn das freie Niederland war bereits wieder in zwei andere Kriege verwickelt. Mit Portugal wegen der Ostindischen Colonien zerfallen, mußte durch eine Blockade des Tajo es diesem Staate seine Uebermacht beweisen, und als Carl Gustav von Schweden durch seinen kühnen Feldzug über das Eis Dänemark sich fast unterworfen hatte, mußten die Niederländer ihren bedrängten dänischen Freunden zu Hülfe kommen. De Ruyter war am Tajo, während Admiral Wassenaar in einer Seeschlacht am Sund den dritten Theil der schwedischen Flotte vernichtete. Da trat England auf Schwedens Seite und die Republik hatte nun Feinde ringsum. Der Sommer verging in unnützen Verhandlungen. Erst im Spätherbst eroberte de Ruyter Karlezmünde und schlug die schwedische Flotte bei Nyborg, nahm auch diese Stadt gemeinschaftlich mit den Dänen ein. An der Plünderung der Stadt durch die Dänen durften aber de Ruyters Leute keinen Antheil nehmen, sondern er ging mit seinen Truppen im Mitgefühl trauernd auf die Flotte zurück. Damals geschah es, daß ihm der König von Dänemark eine goldene Kette umhängen ließ, an der sein in Diamanten gefaßtes Bildniß und eine Perle von unschätzbarem Werthe hing.

Aber de Ruyter war es nicht um Schätze und Ehrenzeichen, sondern allein um seines Vaterlandes Ehre, um die Erfüllung seiner Pflicht und um die Schonung der Ueberwundenen zu thun. Seinen Heldenthaten und seiner klugen Vermittelung verdankte denn auch die Republik nach Carl Gustavs Tode den Frieden mit Schweden, der ihre Macht im Norden auf den höchsten Gipfel hob.

In den dänischen Adelstand aufgenommen, mit einem reichen Jahresgehälte versehen, kehrte im September 1660 nach 5 Jahren kriegerischer Unruhe der berühmte Admiral zu Weib und Kindern zurück und hatte die Freude, drei Vierteljahre mit ihnen im Hause zu Amsterdam als ein einfacher Bürger zu wohnen, lesend in heiliger Schrift und die Thaten Gottes

den Seinen aus seinen wunderbaren Lebensführungen deutend.

Aber wieder rief man ihn auf den Kampfplatz. Es galt die Barbaren und die Lösung der Christensclaven, die sie geraubt hatten. Welche Freude, als de Ruyter mit einem Male 130 Christen aus der Sklaverei in Algier befreien konnte! — Doch wie könnten wir hier alle Einzelheiten dieser Kriegszüge aufzählen! — Nur das muß berichtet werden, daß während Holland mit Algier in offenem Kriege war, sich Zwistigkeiten mit der Englisch-Afrikanischen Compagnie entspannen, welche zur Wegnahme einer Handelsflotte bei den canarischen Inseln führten. Auf einer der Inseln erkannte ein alter Neger, Jan Company, in dem berühmten Admiral seinen früheren Mitmatrosen, den muntern Michiel wieder. Er hatte in aller Einfachheit sein evangelisches Christenthum in heidnischer Umgebung festgehalten, wollte aber doch, als ihn de Ruyter aufforderte, mit ihm nach Holland zu gehen in seiner Heimath bleiben. Der Admiral ehrte ihn mit Geschenken und Ehrenschnüssen und Jan Company erfüllte die ganze Insel mit dem Ruhm der Freundschaft seines ehemaligen Kameraden.



Jan Company.

Im Jahre 1665 eroberte de Ruiters Flotte eine Reihe von Festungen an der Goldküste Afrika's, und als dabei unter dem erschlaffenden Einfluß der tropischen Sonne auch die Disciplin auf der Flotte sich zu lockern begann, schritt de Ruiters mit allem Ernst wider die Schuldigen ein; nur den Neuen gewährte er Schonung.

Eines Tages gingen von seinen Matrosen drei an's Land. Sie geriethen mit einander in Streit und zückten die Messer. Als der Gastwirth in das dunkle Zimmer, in welchem sie tobten, unvorsichtig eintrat, um abzuwehren, erhielt er einen Stich, der seinem Leben alsbald ein Ende machte. Die Thäter wurden ergriffen, aber es war schwer zu entscheiden, welcher von ihnen der Schuldige wäre. Da befahl man ihnen, sich auf den Tod gefaßt zu halten, alsdann das Loos zu ziehen, Einer müsse sterben. Der nun, welchen das Loos traf, wurde gehängt, aber siehe, als man ihn nach der gewöhnlichen Zeit abschnitt, um ihn zu beerdigen, zuckten noch seine Glieder, und nach und nach kam er wieder zur vollen Besinnung. Was sollte man nun mit diesem armen Menschen anfangen? General Valkenburg wollte noch einmal das Urtheil an ihm vollzogen haben, aber Admiral de Ruiters meinte, man könne nicht wissen, ob er der Schuldige sei. Er sei ja überhaupt auf eine so eigenthümliche Weise gerettet worden, daß man mit ihm wohl Mitleid haben dürfe, besonders da ihm die ausgestandene Todesstrafe zur Warnung dienen werde. So wurde ihm denn eine nochmalige Strafe erlassen. Wie glücklich fühlte sich der Matrose, und wirklich führte er von da an ein anderes Leben. Den Admiral pflegte er seinen zweiten Vater zu nennen.